
Magisterarbeiten

Martin Heinen

Der spätpaläolithische und frühmesolithische Freilandfundplatz Sarching '83

Magisterarbeit Köln 1987 (Prof. Dr. W. Taute)

Die Grundlage der Arbeit bilden die Artefakte einer 1983 in den Sanddünen bei Sarching (Ldkr. Regensburg) durchgeführten Grabung. Die Untersuchungen auf der nur 38,5 m² großen Fläche ergaben, daß der Platz zunächst im Spätpaläolithikum, zweimal im Frühmesolithikum und zuletzt in der Urnenfelderzeit aufgesucht bzw. besiedelt wurde.

Die Auswertungen beziehen sich in erster Linie auf die steinzeitlichen Hinterlassenschaften. Dazu gehören 8.873 Silexartefakte, 1.649 kalzinierte Knochensplitter und 165 zerbrannte Geröllstücke. Alle Funde stammen aus der ca. 70 cm mächtigen feinkörnigen Flugsandablagerung, in der keinerlei stratigraphische Verhältnisse vorherrschten. Die Silices der drei steinzeitlichen Komplexe streuten vertikal fast über die gesamte Sandschicht. Zusätzlich bestand eine horizontale Vermischung der Artefakte. Die drei Fundkonzentrationen überschritten sich in sehr starkem Maße. Da es das Ziel war, nicht nur die Geräte, sondern auch die nicht-modifizierten Grundformen zu bearbeiten und den Aufbau der einzelnen Silexstreuungen sichtbar und damit interpretierbar zu machen, mußte für möglichst viele Artefakte herausgefunden werden, zu welcher Begleitung sie gehörten.

Durch eine zeitaufwendige Rohstoffanalyse konnten 14 Rohmaterialien unterschieden und den steinzeitlichen Aufenthalten zugewiesen werden. Durch dieses Verfahren war es letztendlich möglich, auch chronologisch wenig empfindliche Geräte und Klingen und Abschläge in die Grabungsauswertung mit einzubeziehen.

Der spätpaläolithische Fundkomplex

Von einem singulären Stück abgesehen, konnten für die spätpaläolithische Begleitung zwei verschiedene Rohmaterialien ermittelt werden, aus denen 38 Geräte und Gerätfragmente, 2 Kerne und 1.158 Grundformen vorliegen.

Die Artefaktstreuung bildet ein nahezu ideal gestaltetes, ca. 5 x 3 m großes Oval, bei dem die Funde zur Mitte hin zunehmen. Dieser regelhafte Befund und die Tatsache, daß keine Feuerspuren gefunden wurden, lassen auf einen sehr kurzfristigen, höchstens einen Tag dauernden Aufenthalt schließen.

Eine Analyse der Werkzeuge, Kerne und Grundformen ergab, daß zur Herstellung der Geräte fast ausschließlich Abschläge verwendet wurden. Eine auf Klingen ausgerichtete Grundformproduktion fand nicht statt. Damit stimmt überein, daß typische Merkmale für die Anwendung des harten und direkten Schlages, sowohl bei Abschlägen als auch bei Klingen, sprechen.

Mit nur 11 m² gehört die spätpaläolithische Fundstreuung zu den sehr kleinen Stationen. Mit der geringen Ausdehnung korrespondiert ein auffallend niedriger Werkzeuganteil, zu dem es im Spätpaläolithikum kaum Vergleichbares gibt. Das nur 38 Stücke umfassende einseitige Inventar beschränkt sich auf 7 sehr kleine Rückenspitzen, 22 rückengestumpfte Fragmente oder Halbfabrikate, 2 spitz retuschierte Stücke und 1 Stichel, welcher als einziges Werkzeug der internen Komponente eines Siedlungsplatzes zuzurechnen ist. Alle anderen modifizierten Artefakte sind Geschoßspitzen oder müssen im Zusammenhang mit deren Herstellung gesehen werden. Aus diesem Grund ist die Sarchinger Fundkonzentration nicht als Siedlungs-, sondern als Schlag- oder Werkplatz zu bezeichnen.

Da organische Materialien wie Knochen oder Holzkohle als Grundlage für eine ¹⁴C-Analyse nicht vorkommen, kann der spätpaläolithische Fundkomplex nur allgemein allerød- bis jünger dryaszeitlich datiert werden (ca. 9.800 bis 8.300 B.C.). Die Geräte allein erlauben es nicht, die Zeitstellung genauer zu fassen.

Eine erste frühmesolithische Belegung

Lediglich 13 Mikrolithen, 3 partiell retuschierte Stücke, 2 Kerne, 6 Kerbreste und 113 Grundformen bezeugen einen kurzen Aufenthalt des Menschen in frühmesolithischer Zeit. Dieser zweiten steinzeitlichen Belegung konnten drei Rohmaterialien zugewiesen werden.

Die Streuung der wenigen Silicartefakte scheint auf den ersten Blick diffus zu sein. Es ist jedoch ein eindeutiges Zentrum vorhanden, welches den Bereich der Primärproduktion und der Geräteherstellung bezeichnet. Dort liegen in der Mitte die beiden Kerne, um die sich eng die Kerbreste dieser Belegung gruppieren. Verbrannte Silices an der Stelle weisen auf ein Feuer hin.

Aus 13 Mikrolithen und deren Bruchstücken setzt sich das ganze Geräteinventar zusammen. Werkzeuge der internen Komponente eines Lagerplatzes fehlen völlig. Der Aufenthalt des Menschen galt, wie schon im vorausgegangenen Fall, ausschließlich der Herstellung von Einsätzen für Jagdwaffen sowie der Ausbesserung dieser Geräte. Der Begriff "Werkplatz" ist auch hier angebracht. Eine Belegungsdauer von ein oder zwei Tagen erscheint hier wahrscheinlich.

Die Mikrolithen weisen den Werkplatz in die Nähe der präborealen Stufe Beuronien A des Frühmesolithikums (ca. 7.700 bis 7.000 B.C.).

Ein frühmesolithischer Lagerplatz

Mit 251 Geräten bzw. Gerätfragmenten, 14 Kernen, 9 Kerbresten und 2.744 Grundformen weist die jüngere mesolithische Belegung die meisten Artefakte auf. Die Fundstreuung besteht aus einer großen ovalen Hauptkonzentration im Nordwesten der Fläche, mit bis zu 273 Silices in einem Viertelquadratmeter, und einer kleineren Konzentration im Südosten.

Neben einigen singulären Rohmaterialien konnten acht verschiedene Hornsteinsorten dieser Belegung zugewiesen werden. Sie alle stammen von primären Lagerstätten, die im Gebiet um Kelheim und der südwestlichen Frankenalb lokalisiert sein dürften. Interessanterweise wurden nicht nur Knollenhorn-

steine, sondern auch in starkem Maße (35,83 %) dünne Hornsteinplatten (6-11 mm) genutzt. Eine derart intensive Verwendung von Plattensilex kann hier erstmalig für das Frühmesolithikum Süddeutschlands nachgewiesen werden.

Der Plattenhornstein scheint speziell zur Klingenherstellung an den Lagerplatz gebracht worden zu sein. 48,17 % der Grundformen aus diesem Rohstoff sind Klingen bzw. Klingenfragmente. Beim Knollenhornstein von Sarching '83 beläuft sich dieser Anteil auf ganze 15,42 %. Durch das Rohmaterial bedingt, weist der Fundplatz eine im süddeutschen Mesolithikum bislang unübertroffene Klingenkomponente auf.

Auf Grund verschiedener schlagtechnischer Merkmale kann für Klingen und Abschläge gleichermaßen der weiche direkte Schlag wahrscheinlich gemacht werden.

Unter den 251 Werkzeugen befinden sich 117 Mikrolithen oder deren Fragmente und 93 Geräte der lagerplatzinternen Komponente. Die große Menge der Mikrolithen, besonders hervorzuheben sind 91 ungleichschenklige Dreiecke, zeigen eine intensive Jagdtätigkeit an. Der überwiegende Teil der Geräte liegt im Bereich der großen nordwestlichen Fundkonzentration, die als Hauptaktivitätszone bezeichnet werden muß. Dort wurden alle Tätigkeiten, die sich durch die Steinwerkzeuge nachweisen lassen, ausgeführt. Neben den Mikrolithen, die an dieser Stelle angefertigt, geschäftet und wieder entschäftet wurden, kommen Kratzer, Stichel, Mèches de Foret, gekerbte Artefakte, endretuschierte Geräte, lateralretuschierte Abschläge und Klingen sowie Klingen und Abschläge mit Gebrauchsspuren vor. Am häufigsten sind Geräte zum Schaben, Schneiden und Bohren belegt.

Die große Menge der Artefakte, zwei durch viele verbrannte Silexstücke rekonstruierbare Feuerstellen, zwei Knochenkonzentrationen und ein hoher Werkzeuganteil sind Indizien dafür, daß hier mehr als nur ein kurzfristiges Jäger- oder Außenlager bestand.

Auf die chronologische Stellung des Siedlungsplatzes lassen wiederum nur die vorhandenen Mikrolithen schließen. 79 extrem ungleichschenklige Dreiecke deuten auf die frühmesolithische Stufe Beuronien C hin (ca. 6.500 bis 6.000 B.C.).

Martin Heinen
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
5000 Köln 41

